

Datum: 8. September 2019

Thema: „VATER unser“

Texte: Matthäus 6,9

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Wir haben am letzten Sonntag unser Predigtserie „Erfolgreich beten“ begonnen. In Matthäus 6,5ff erklärt Jesus seinen Jüngern, wie wir beten sollen. Es geht nicht darum, bei Gott eine Bestellliste runterzuleiern, sondern es geht um Begegnung und Beziehung mit Gott. Diese wird im Dialog mit Gott gelebt. Das hat nicht nur mit Reden zu tun, sondern zuerst einmal mit Gemeinschaft und gemeinsamer Zeit. Dabei ist Reden UND Hören wichtig. Jesus lehrt uns das, indem er das vorgeschlagene Gebet mit VATER beginnt (Mt.6,9). Wie sollen wir nun beten? Indem wir Gott ansprechen und so beginnen: „Vater unser.....“.

1. Warum Jesus den Begriff „Vater“ verwendet

Warum verwendet Jesus den Vaterbegriff? Er wusste sicherlich, dass dieser Begriff für Generationen von Menschen mit zum Teil schwierig erlebten Vätern ein ausgesprochen problematischer Vergleich für Gott ist. Hätte er nicht besser einen anderen Begriff genommen?

In der Bibel kommt der Vaterbegriff über 1000mal vor. Der Mutterbegriff hingegen nur ca. 350mal. Warum? In der damaligen patriarchalischen Gesellschaft war der Vater eine wichtige Figur. Er war der Vorsteher der Sippe und deren Vertretung nach aussen. Der Begriff wurde auch im übertragenen Sinne angewendet: Abraham wird beispielsweise als Vater des Volkes erwähnt, obwohl er ja nicht für jede Person der leibliche Vater war. Deshalb konnte nicht einfach «Mutter» sagen – das hätte damals in eine falsche Denke über Gott geführt. Ebenfalls konnte er nicht einfach «Gott unser» sagen, da es diverse Gottheiten in den verschiedenen Völkern gab.

Gott schuf Mann und Frau. Der Mann zeugt und die Frau empfängt Kinder. Gott gab beiden den Auftrag, seine Schöpfung fortzuführen, indem sie Kinder auf die Welt bringen sollen. Dazu braucht es beide. Aber letztlich sind es nicht unsere Eltern, welche uns geschaffen haben, son-

dern Gott ist – durch Vater und Mutter – unser Schöpfer. Eigentlich ist Gott Mutter und Vater zugleich für uns (Psalm 131,2).

Wenn Jesus nun den Vaterbegriff einsetzt, sollten wir nicht einfach von unserem Vaterverständnis (und -erlebnis) auf Gott übertragen. Denn Gott als Vater ist mehr als unsere leiblichen Väter. Trotzdem benötigen wir einen Begriff, um über Gott zu sprechen und ihn sowie seine Art besser zu verstehen. Damals eignete sich dazu der Begriff VATER am besten.

2. Übertrage dein „Vaterbild“ nicht direkt auf Gott

Können wir von unseren Vätern auf Gott als Vater ableiten? Jein. Natürlich wird damit einiges über Gottes Art klarer – aber etliche Dinge stimmen bei diesem Vergleich nicht. Zum Beispiel:

- a) Unser Vater ist fehlerhaft – Gott hingegen ist vollkommen und ohne Fehler (Matthäus 5,48).
- b) unser Vater verliert ab und zu die Geduld und die Liebe zu Kindern kann flöten gehen – Gott hingegen verliert nie die Liebe zu uns. Denn er ist Liebe (1.Johannes 4,7-8).
- c) Unser Vater kann sich um uns sorgen – aber nur für unser Äusseres. Gott hingegen sorgt sich um unser Inneres und damit um unsere Seele (Psalm 73,26).
- d) Unser Vater stirbt irgendwann – Gott hingegen stirbt nicht, sondern ist ewig (1.Tim.1,17). Deshalb: Übertrage dein Vaterbild und deine Erlebnisse mit deinem persönlichen Vater nicht einfach 1:1 auf Gott. Er hat zwar Aspekte, welche wir auch an unseren Vätern erlebt haben. Aber er ist nochmals anders.

3. Wie ist Gott als „Vater“?

Wenn wir Gott als Vater ansprechen, sind folgende Dinge mit drin:

- a) Gott ist eigentlich mein Schöpfer. Mein Leben kommt von ihm. Er ist mein wirklicher und wahrer Vater (1.Petrus 1,3).
- b) Als Kind dieses Schöpfervaters gehöre ich in seine Familie (Galater 4,6). Ich bin Teil von Gottes Familie für ewig.
- c) Mein himmlischer Vater lässt mich nicht in der Babyphase stecken, sondern er erzieht mich und er möchte, dass ich schon in dieser Welt eine reife Persönlichkeit – d.h. ein erwachsenes

Kind Gottes werde. Das passiert vor allem durch Herausforderungen und Schwierigkeiten (Hebräer 5,8). Gott verwöhnt uns nicht. Sonst würden „geistliche Weichlinge“.

d) Mein himmlischer Vater versorgt mich ganzheitlich und umfassend (Matth.6,8). Er weiss, was ich brauche. Das Problem ist nur, dass wir manchmal meinen, etwas anderes unbedingt zu benötigen, was er uns dann eben vorenthält. Bei unseren natürlichen Kindern ist es schliesslich auch so. Wir geben ihnen nicht alles, sondern versuchen sie so zu versorgen, damit sie sich gesund entwickeln können.

Wenn wir mehr von Gottes Art als Vater verstehen wollen, können wir das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ in Lukas 15,11ff meditieren. Dadurch lernen wir besser zu verstehen, wie Gott als Vater mit uns umgeht.

4. Folgerungen für unser Gebet

Wir lernen aus diesen Überlegungen folgende Dinge für unser Beten:

a) Wende dich **IMMER** zuerst an den Vater im Himmel: Er ist deine erste Bezugsperson, was auch immer im Leben funktioniert oder nicht funktioniert. Ein normales Kind rennt ja auch zu seinem Vater, wenn es überfordert ist...! Selbst als Erwachsener frage ich ab und zu meinen Vater um Rat.

b) Gebet ist **GESPRÄCH** mit dem Vater: Mit ihm zusammensein und reden, klagen, hören was er dazu sagt, Zeit verbringen, schweigen, einfach da sein usw.

c) Gebet bedeutet, **GEMEINSCHAFT** mit dem Vater zu haben und einfach Zeit zusammen zu verbringen. Es ist wie an einem Familienfest: Wir sind einfach zweckfrei zusammen. Es geht nicht um ein Geschäft oder einen Deal. Wir verbringen einfach so Zeit zusammen, weil uns die Beziehungen wichtig sind.

„Vater unser“ zu sagen beim Gebet bedeutet folglich: Ich bekenne, wer Gott für mich ist **UND** ich trete in die Beziehungspflege mit ihm ein.

Jesus sagte einmal, wer ihn sehe, der sehe den Vater. Wenn wir Gott als Vater besser kennen lernen wollen, müssen wir nur Jesus kennen lernen (Johannes 14,7+9) und durch Bibeltexte unser Verständnis von Gott als Vater präzisieren. Dadurch können wir unser diesseitiges Vaterbild korrigieren und besser von schwierigen Vatererlebnissen loslassen.

Und: Indem wir immer wieder Zeit mit Gott als unserem Vater verbringen, wird unsere Bezie-

hung zu ihm vertieft. Das ereignet sich im Gottesdienst beispielsweise in unserer „Begegnungszeit“, übernächste Woche in unserer Gebetswoche und täglich in und durch unsere persönlichen Momente zu Hause mit Gott in der Stille. Nimm diese Möglichkeiten wahr, um „Unser Vater im Himmel“ besser kennen zu lernen.

Fragen für das Gruppengespräch:

- Warum war der Begriff „Vater“ damals für Jesus möglicherweise am besten geeignet, um Gott im Gebet anzusprechen?
- Wenn wir unsere menschlichen Väter mit Gott vergleichen: Was stimmt und ist gleich oder ähnlich?
- Wenn wir unsere menschlichen Väter mit Gott vergleichen: Worin stimmt der Vergleich nicht?
- Anhand vom Gleichnis des verlorenen Sohnes in Lukas 15: Wie ist Gott als Vater? Was ist seine Art, sein Umgang mit uns und seine Sehnsucht?
- Welche Folgerungen ziehst du aus diesen Überlegungen für dein persönliches Gebet?